



15. Juni 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

Die gesellige Gottheit (Sprichwörter 8, 22-31)

Einführung

Schwestern und Brüder,

zum Fest der Dreieinigkeit Gottes möchte ich Sie und euch herzlich begrüßen. Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit – wie geht das zusammen mit dem einen Gott? Die heutige Lesung bietet uns in der Gestalt der *Weisheit* eine Vorstellungsmöglichkeit. Gott ist gesellig! Gutes Miteinander, Klugheit, Inspiration – das benötigen wir in vielen Herausforderungen unserer Tage. Wer ist diese biblische Gestalt der Weisheit? Und was hat sie mit dem Gott Israels und mit Jesus Christus zu tun? Welche Bedeutung hat sie im jüdischen und christlichen Glauben? Was könnte sie uns heute sagen? Bitten wir um „heilige Weisheit“, um „hagia sophia“.

Predigt

Schwestern und Brüder,

die Weisheit begegnet uns im heutigen Lesungstext als lebenslustige, stolze, selbstbewusste Frauengestalt. In anderen Texten wird sie auch als zornig und kraftvoll dargestellt. Vielleicht ist das der Grund für das Vergessen oder Verschweigen der Weisheit in der christlichen Tradition. Ja, die Gestalt der göttlichen Weisheit ist allgemein nicht besonders bekannt. Die „Sprüche“ oder „Sprichwörter“ gehören mit anderen Schriften zu den späten biblischen Texten aus dem 5. oder 4. Jahrhundert vor Christus.

Die Weisheit nimmt in ihrer facettenreichen Gestalt das Erbe einer alten Muttergottheit auf. Als Begleiterin Gottes bei der Schöpfung ist sie lebendig präsent. Sie tanzt vor Gott, ähnlich wie es auch in ägyptischen oder altsyrischen Traditionen überliefert ist. Sophia lehrt, rät und predigt und ruft ihre menschlichen Schülerinnen und Schüler zu Disziplin und Weisheit auf. Sie begegnet denen, die sich um Weisheit bemühen, als Schwester, Geliebte oder Ehefrau. In anderen Bildern wird sie als die hausfraulich sorgende Gastgeberin dargestellt. Auch die Tradition der Baumgöttinnen Palästinas wird mit ihr verbunden. Mit der göttlichen Weisheit tritt also eine Frauengestalt zu Israels Gott. Die Gottesvorstellung wird vielfältig oder gesellig! Die Weisheit rückt Gott nach der Katastrophe des Exils wieder näher zu den Menschen. Als Mittlerin füllt sie die Leerstelle, die durch den Verlust des Königtums in Israel entstanden ist. Die Weisheit wird auch erkannt im Gesetz, in den Geboten Gottes (Baruch 3,9-4,4). Wir hörten in der Lesung von den Anfängen der Sophia. Gott Jahwe hat sie erschaffen. Sie ordnet die Schöpfung Gottes. Ihre Vollmacht und Hoheit kommt nicht ernst daher, sondern spielerisch bewegt sie sich voll Freude im Tanz. Sie verbindet Himmel und Erde, Gott und Menschen. Im Anfang war die Weisheit ... und die Weisheit war bei Gott. Von Anbeginn der Welt war Weisheit an ihrer Entstehung beteiligt. Alles hat Gott mit Weisheit geschaffen. In einer Zeit, in der Israel politisch unbedeutend war, wird die anmutige Gestalt der Weisheit zum Hoffnungssymbol. Die Weisheit freut sich über die von Gott geschaffenen Menschen. Diese können sich freuen, wenn sie Gottes Weisheit erkennen und spüren. Christliche Gemeinden sahen in Jesus Christus und seinem Handeln die Weisheit Gottes. Zum Beispiel im Bild der Taube, von der bei Jesu Taufe erzählt wird. Die Taube ist in der altorientalischen Tradition das Symbol der Liebe der göttlichen Sophia zu ihrem Erwählten. Oder schauen wir auf die Gleichnisse vom königlichen Gastmahl - sie erinnern an die Bilder der Sophia als Gastgeberin. Jesus lud zum offenen Mahl. Randexistenzen erhielten neue Würde an seinem Tisch, als Kinder des gütigen Gottes. In Jesus erfahren Menschen die Weisheit Gottes. Mehr als der legendäre König Salomo verkörpert Jesus die Weisheit. Er ist Sophia, die einlädt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ „Ich bin das Brot des Lebens“. Jesus ist die auf die Erde gekommene Weisheit Gottes, das Wort Gottes. Am Anfang war das Wort ... Am Anfang war die Weisheit...Die weisheitliche Gottes- und Christusvorstellung, das Geheimnis der Dreiheit und Einheit

Gottes fließen ineinander. Sophia erscheint weder auf Christus, noch auf Gott, noch auf die Heilige Geistkraft eindeutig festlegbar, aber bei allen ist sie beteiligt. In der Frömmigkeit und in der christlichen Kunst entdecken wir die Gestalt der Weisheit. In der Sixtinischen Kapelle des Vatikans hat Michelangelo sie gemalt. Viele kennen das Deckengemälde: die beiden Finger, die sich annähern und doch nicht berühren, der göttliche Finger und der menschliche Finger Adams. Aber die Frau in Gottes linkem Arm inmitten einer Engelschar, haben wir selten vor Augen. Das ist Sophia. Hübsch, jung und Arm in Arm mit dem Schöpfer. Andere Darstellungen in der romanischen Kunst zeigen Maria, die Mutter Jesu, die uns Christus auf ihrem Schoß darbietet. In der Laurentianischen Litanei wird Maria als „Thron der Weisheit“ angesprochen. Die Weisheit in Jesus. Oder ist Sophia sogar in Maria selbst gegenwärtig? Mit Sophia eröffnet sich eine gesellige, bewegte, ja spielerische Vorstellung von Gott. Die Erschaffung der Welt ist ein kreatives Spiel - Freude am Sein, an der Schönheit. In Gemeinschaft will Gott sein - mit dem Leben, mit seinen Geschöpfen. Gott und Sophia. Die beiden lassen sich nicht auseinanderreißen. Arm in Arm kümmern sie sich um die Welt. Gott und Jesus Christus, Sophia zwischen und in ihnen, ein Geist, eine Weisheit in ihnen, überspringend. Drei, die eins sind, drei, die bewegt sind, wie Stoff im Wind. Bitten wir, dass heilige Weisheit uns berührt und erfüllt und unsere Entscheidungen und Wege begleitet.

Zum Schluss einige Zeilen aus einem Gedicht des evangelischen Theologen Kurt Marti. Es heißt „Die gesellige Gottheit am Werk“:

*„Von Ur an: Gott in Geselligkeit, Gott mit Sophia, der Frau, der Weisheit,
geboren, noch ehe alles begann.
Sie spielte vor dem Erschaffer, umspielte, was er geschaffen, und schlug,
leicht hüpfend von Einfall zu Einfall, neue Erschaffungen vor:
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase? Oder Materie, schwebend,
fliegend, rotierend? So sei es, lachte Gott, denn alles ist möglich,
Und Sophia klatschte in die Hände, Sophia tanzte, leicht wie die Zeit, zum
wildem melodischen Urknall, dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten – der kosmische Tanz, das sich
freudig ausdehnende All. Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.
Und Gott tanzte mit. Am Anfang also Beziehung. Am Anfang Rhythmus. Am*

Anfang Geselligkeit. Und weil Geselligkeit: Wort. Und im Werk, das sie schuf, suchte die gesellige Gottheit sich neue Geselligkeiten. Weder Berührungängste noch hierarchische Attitüden. Eine Gottheit, die vibriert vor Lust, vor Leben. Die überspringen will auf alles, auf alle.“

Amen.

Karin Stump